

Schönburger Tageblatt

Waldenburger Anzeiger.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittag 1/2 11 Uhr. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1.80 Mk., für den 2. und 8. Monat 1.20 Mk., für den 3. Monat 60 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf. Inserate 1 Zeile 12 Pf., für auswärts und im amtlichen Teile 15 Pf.

Filialen: in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpfwirler Fr. Hermann Richter; in Kaufungen bei Herrn Fried. Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn Heinrich Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wolkensburg bei Herrn Vinus Friedemann; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Versprecher Nr. 9
Brieffach Nr. 8

Amtsblatt für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Scheckkonto beim Post-
scheckamt Leipzig 4436

Zugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

N^o 90.

Dienstag, den 18. April

1916.

Witterungsbericht, aufgenommen am 17. April, Mittag 1 Uhr.

Thermometerstand 13° C. (Morgens 8 Uhr + 9° C. Tiefste Nachttemperatur + 1° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 29%. Taupunkt - 4°. Niederschlagsmenge in den letzten 48 Stunden bis früh 7 Uhr: 3,4 mm. Daher Witterungsaussichten für den 18. April: Wechselnde Bewölkung, Neigung zu Niederschlägen.

Für die mir zu meinem Geburtstage dargebrachten freundlichen Wünsche sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Schloß Belgershain, am 17. April 1916.

Eleonore, Fürstin von Schönburg-Waldenburg.

Haushaltungen, die ihre Fleischvorräte noch nicht gemeldet haben, müssen dies sofort und spätestens bis morgen Dienstag Vormittags 10 Uhr auf der Ratskanzlei besorgen. Versäumnis der Anzeige und Verheimlichung von Vorräten zieht schwere Strafen nach sich; es ist Revision in den Haushaltungen in Aussicht genommen.
Waldenburg, den 17. April 1916.

Der Stadtrat.

Aufkauf von Schlachtvieh. Genehmigung zum Schlachten.

1. Aufkauf von Schlachtvieh ist im Bezirk Glauchau ab 15. April 1916 nur noch solchen Personen gestattet, welche einen Viehbezugschein haben. Diese werden vom Bezirksverband den Städten und Gemeinden zugeteilt. Die Ortsverbände geben die Viehbezugscheine an die Viehhändler und Fleischer aus. Die Viehbezugscheine sind beim Aufkauf vom Käufer dem Verkäufer zu übergeben. Der Verkäufer hat den Viehbezugschein zum Nachweise über den Verbleib seines Viehes aufzubewahren und dem Bezirksverband auf Ersfordern vorzulegen.

2. Zum Schlachten sind nur noch Personen berechtigt, welche von der Ortsbehörde einen der vom Bezirksverband ausgegebenen Schlachtscheine zugeteilt erhalten haben. Dies gilt auch für Hausgeschlachten. Der Schlachtschein ist dem Fleischbeschauer abzugeben, welcher die Schlachtscheine zu sammeln und aufzubewahren hat.
Glauchau, den 15. April 1916.

Der Bezirksverband
der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau.
Amtshauptmann Graf v. Holzendorf.

Reg. Nr.: 482. Fu.

Verteilung von Hühnerfutter.

Dem Kommunalverband steht ein kleiner Posten Hühnerfutter zur Verfügung. Die Verteilung, mit welcher die Geflügelzüchtervereine des Bezirks betraut sind, geschieht wie folgt: Es werden alle Hühnerhalter des Bezirks berücksichtigt, gleichviel, ob sie Mitglieder eines Vereins sind oder nicht. Ausgeschlossen sind nur solche, welche selbst Gerste erbaute haben. Den Ausgabestellen ist die Berechtigung zur Entnahme durch ortsbehördlichen Ausweis glaubhaft zu machen.

Bei der verhältnismäßig sehr geringen Menge des zur Verfügung stehenden Futters kann vorläufig für jedes Huhn nur eine einmalige Ration von 150 Gramm abgegeben werden. Zahlungen haben an die Ausgabestellen, an die auch etwaige Aufträge zu richten sind, zu erfolgen.

Wer bis 28. April d. J. von seinem Bezugsrechte keinen Gebrauch gemacht hat, verliert seinen Anspruch.

Die Ortschaften sind den einzelnen Vereinen in folgender Weise zugeteilt:

Dem Geflügelzüchterverein Glauchau (Ausgabe bei Fa. C. Hebrich, Schloßmühle, wochentags von 8-12 und 2-7 Uhr) Glauchau, Albertsthal, Gelsau, Jerisau, Lipprandis, Niederschindmaas, Rothenbach, Schönbrunnen, Schlunzig, Voigtlaibe, Wernsdorf, Wulm.

Dem Geflügelzüchterverein Meerane (Hermann Weigel, Poststr.) Meerane, Breitenbach, Gauritz, Grottenlaibe, Gohenthal, Hödenborn, Oberdorf, Oberschindmaas, Pfaffroda, Schönberg, Seifersitz, Teitau, Waldsachsen.

Dem Geflügelzüchterverein Oberlungwitz (Carl Steiner) Oberlungwitz, Hermsdorf, Hohenstein-E. (Herm. Spangenberg, Schladenweg 44)

Dem Geflügelzüchterverein Callenberg-Richtenstein (Hugo Krause, Callenberg) Richtenstein, Callenberg, Wernsdorf, St. Egidien, Röseldorf.

Dem Geflügelzüchterverein Dennheritz: Dennheritz.

" " Gersdorf: Gersdorf.

" " Heinrichsdorf: Heinrichsdorf.

" " Mülsen St. Nicola: Mülsen St. Nicola.

" " Langenchursdorf (Franz Müller) Langenchursdorf,

Dürrenhalsdorf, Franken, Oberwinkel, Schwaben.

Dem Geflügelzüchterverein Mülsen St. Jakob (Eduard Martin) Mülsen St. Jakob, Mülsen St. Michael, Niedermülsen, Stangenborn, Thurm.

Dem Geflügelzüchterverein Remse (im Vereinslokal b. Gastwirt Dittrich) Remse, Kerkisch, Kleinchursdorf, Neukirchen, Weidensdorf.

Dem Geflügelzüchterverein Altstadt Waldenburg (Emil Ebersbach, 4-8 Uhr Nachm.) Waldenburg, Altwaldenburg, Altstadt Waldenburg, Gähnsitz, Hartthau, Niederarnsdorf, Oberwiera, Uhlmannsdorf, Ziegelheim, Widersdorf.

Dem Geflügelzüchterverein Callenberg (Alwin Schubert) Callenberg, Ebersbach, Falken, Grumbach, Oberwinkel, Vertelschhain, Reichenbach.

Dem Geflügelzüchterverein Rödlitz (Otto Sommer) Rödlitz, Hohndorf.

" " Tirscheim (Robert Wittlacher) Tirscheim, Ruh-

schnappel.

Glauchau, den 16. April 1916.

Der Bezirksverband
der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau.

Griechenland zu den äußersten Verteidigungsmaßnahmen entschlossen.

Balkan ist am Sonnabend wieder nach Wien zurückgekehrt.

Am Kanal von La Bassée steigerte sich die Tätigkeit der Artillerie.

Französische Angriffe auf „Toter Mann“ und bei Donauport brachen unter schwersten Verlusten zusammen.

Russische Angriffsversuche bei Dünaburg und am Serweisch wurden leicht zum Scheitern gebracht.

Nach Holland will die Sommerzeit einführen.

Holland protestiert erneut gegen die Postbeschlagnahme auf holländischen Schiffen.

In der Schweiz wurde eine umfangreiche Spionageaffäre aufgedeckt.

In Italien herrscht Kohlennot und Getreidemangel.

Durch französische Artilleriegeschosse wurden bisher 1207 Besondere Frankreichs und Belgiens getötet.

Das englische Kabinett erklärt sich gegen die allgemeine Wehrpflicht.

In England wird die Arbeiterpresse mundtot gemacht.

In Saloniki sind mehrere große Truppentransportdampfer überfällig.

Die griechische Zivilbevölkerung verläßt die Hafenstadt Saloniki.

Die amerikanischen Truppen erlitten in Mexiko eine Schlappe.

Wilson will neues Beweismaterial für Rechtsverletzungen in Berlin vorlegen.

*Waldenburg, 17. April 1916.

In Japan bringt die Ansicht immer mehr durch, daß in dem gegenwärtigen Weltkriege die europäischen Mittelmächte Sieger bleiben werden. Ein Englandfreund hat Auszüge aus japanischen Blättern zusammengestellt, welche zeigen, daß man in Japan mit der Kriegsführung der Ententestaaten in keiner Weise zufrieden ist und für die eigenen Verbündeten eigentlich nur noch recht wenig von dem Weltkriege erhofft. Die schwierigste Aufgabe Englands, so heißt es, besteht in der Durchhaltung der Finanzpolitik. Zu den ungeheuren eigenen Ausgaben Englands, die in ihrer Höhe ohne Beispiel in der Weltgeschichte sind, kommen noch die so dringend notwendigen Unterstützungen für seine Verbündeten, ganz besonders

für Rußland. Je länger der Krieg dauern wird, desto schwieriger wird es für England sein, die weiteren erforderlichen Anleihen aufzubringen. Wenn England wirklich einmal in die Lage kommen sollte, auch am Suezkanal feindlichen Kräften gegenüberzutreten zu müssen, würden die Schwierigkeiten seiner schon jetzt äußerst verwickelten finanziellen Lage mindestens verdreifacht werden.

Wie unaussprechlich lähmend und langsam, sagt ein Blatt, ist doch die Bewegung der Alliierten auf dem von ihnen so heiß gewünschten Weg zum Siege! In Japan ist man allgemein der Ansicht, daß Frankreich und England auf dem Balkan in diplomatischer wie in militärischer Beziehung Riesenschritte begangen haben. Der griechische Exminister Benizelos hat alle Ursache, sich über die schlechte Diplomatie zu beklagen. Ueber die italienische Kriegsführung machen sich die Blätter offen lustig. Noch immer, so sagen sie, erhalten wir die gleichen Berichte über die hervorragende Tätigkeit der italienischen Truppen an der Isonzofront. Wie oft ist dieser Bericht nicht schon wiederholt worden? Monate und Monate hindurch war es immer dasselbe. Ist es nicht begreiflich, daß

wir nachgerade glauben, daß die Kabelgesellschaften der Alliierten an diesen Erfolgen ebenso viel Anteil haben wie die italienische Armee? Während die Italiener Wunderthaten melden, erringen die Oesterreicher einen Erfolg nach dem andern.

Die japanische Zeitung „Kokumin“ brachte jüngst, wie die „Post“ mitteilt, einen Artikel des früheren japanischen Ministers Itano, eines der bedeutendsten Führer im Kampfe gegen England und eines intimen Freundes des Verteidigers von Port Arthur, Marschall Nogi, in dem es heißt:

„Jedes Volk muß seine Politik den Geschehnissen des Weltkrieges anpassen, wenn es nicht beiseite gestoßen werden will. Jeder Politiker muß lernen oder er hat seine Zeit nicht verstanden. Wir haben ein Bündnis mit England, das ganz gegen unsere Interessen geschlossen war. Aber ich erkenne an, daß unsere Regierung vielleicht ganz recht hat, wenn es die Erfüllung der eingegangenen Bündnispflichten nicht verweigerte, obwohl sie unter einer falschen Voraussetzung eingegangen wurden. Wir lebten unter der Suggestion der unzerstörbaren, unüberwindlichen Weltmachtstellung Englands. Es war ein Bündnis der Furcht. Wir glaubten, daß England, wie es früher prahlerisch verkündete, binnen 24 Stunden die Kriegsflotte Deutschlands von den Meeren wegjagen, in Deutschlands Häfen versenken würde. Wir glaubten, daß Frankreichs und Rußlands Riesenheere Deutschland zu Boden werfen und das deutsche Volk zu langer Ohnmacht verurteilen würde. Nichts von alledem geschah. Die Heere der Franzosen und Russen kehren geschlagen im eignen Lande, umklammert von der eisernen deutschen Jänge. Die englische Flotte liegt verankert zwischen schottischen Inseln, unfähig, von ihrer Kraft überhaupt freien Gebrauch zu machen. Trotz ungeheurer Uebermacht vermögen unsere Verbündeten keinen Vorteil zu erringen. Unfähigkeit, Zerschandenheit, Großsprecheri, hinter denen sich die Mutilosigkeit verbirgt, kennzeichnen die Kriegsführung der Alliierten. Japans Lage hat mit der Deutschlands vor dem Kriege viele Aehnlichkeiten. Wer diese Tatsache erkennt, hat nie unsere Bestimmung in Ostasien begriffen. Wie die Deutschen, so wird man versuchen, uns zu erdroffeln, nachdem man uns eingefangen hat. Unser Bündnis hat uns in den eisernen Käfig gesteckt, wir müssen dafür sorgen, daß uns England freiwillig aus dem Käfig befreit, sonst müssen wir früher oder später die eisernen Stäbe dieses Käfigs mit Gewalt zerbrechen. England war so lange der Freund Deutschlands, solange Deutschland das zerrissene, ohnmächtige Stückchen Mitteleuropa war, solange es dieses zerplündernde Deutschland gegen irgendeinen Widersacher auszuspielen konnte, sonst würden wir nie das zweifelhafte Vergnügen der englischen Freundschaft haben können. Sehen wir mit klaren Augen. Der englische Zusammenbruch beginnt, die Krise naht. England kämpft einen verzweifelten Kampf, den ein Land je um seine Existenz gekämpft hat. Die Welt hat England in seiner Schwäche erkannt und wird früher oder später zur Liquidation des englischen Riesenraubes schreiten. Sie wird mit England Abrechnung halten und diese Abrechnung wird grausam, aber gerecht sein. Wir aber, die wir von den Deutschen so unendlich viel gelernt haben, werden über Indien hinweg die Hand unserer Lehrer ergreifen. Zwischen uns und Deutschland gibt es keine Gegenläge. Wir wollen unsern Platz in

Asien, der uns gebührt, Deutschland seinen Platz in Europa, den man ihm argwöhnisch verweigerte. Die englische Suggestion mußte ein Ende haben, und sie hat ihr Ende — bei uns — erreicht.“

Das sind Worte, die unseren Feinden zu denken geben können.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser hat anlässlich der Enthüllung eines Obelisks in Kiel für den Vizeadmiral Grafen von Spee an die Gräfin Spee ein Telegramm gerichtet.

Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Baron Burian ist am Sonnabend Abend 7 Uhr 15 Minuten von Berlin wieder nach Wien gereist. Während seines Besuchs in Berlin hat er auch mit dem Schatzsekretär Helfferich konferiert. Der Zweck des Besuchs des österreichischen Ministers und des ihn begleitenden Herrn war laut „Magb. Ztg.“ der sich in Berlin mit der leitenden Stellen im Wege des mündlichen Meinungs-austausches über einen ganzen Komplex von schwebenden und aus dem Bundesverhältnis hervorgehenden Fragen der Außenpolitik, der Staatswirtschaft, der Zollpolitik und vor allem der Erährungs-politik schneller und glatter zu verständigen, als dies im Wege des schriftlichen Kanzeleiverkehrs möglich wäre. Das Ergebnis dieses mündlichen Meinungs-austausches, der in seiner Art ja nicht der erste ist und auch nicht der letzte sein dürfte, wird sicher eine neue Befestigung des unzerstörlichen Einvernehmens zwischen Wien und Berlin sein.

Im Monat März 1916 sind durch französische Artilleriegeschosse und Bomben im besetzten Gebiet insgesamt 164 Angehörige Frankreichs zu Schaden gekommen; 44 Personen wurden getötet, 120 verwundet. Die Gesamtzahl der seit September 1915 festgestellten Opfer der feindlichen Beschießung unter den Bewohnern Frankreichs und Belgiens erhöht sich auf 1207 Personen.

Im Bundesrat gelangten am Sonnabend zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verfallern von Karosifund und der Entwurf einer Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit Branntwein.

An Reichsmünzen wurden im März für 2,410,614.20 Mark eiserne Zehnspfennigstücke geprägt, von denen damit für 3,638,636.90 Mark im Verkehr sind, und für 136,665.80 Mark Fünfspfennigstücke, von denen sich damit also für 285,676 Mark im Verkehr befinden. An Goldmünzen sind in 20 und 10-Markstücken für 5,155,846,890 Mk. vorhanden.

Wird Bier, das im Auftrage der Heeresverwaltung an die Truppen geliefert wird, als Militärgut aus einem Brauereigebiet in das andere befordert, so gilt die Sendung, nach einer vom Bundesrat erlassenen Bekanntmachung, nicht als Ausfuhr und der Uebertritt in das andere Brauereigebiet nicht als Einfuhr.

Der Bundesrat hat beschlossen, die Vorschriften der Bekanntmachung vom 11. November 1915, wonach die Festsetzung von Höchstpreisen für gewisse Waren auch die laufenden Verträge ergreift, auf Steinkohlen und Braunkohlen auszuheben.

Die Annahme des fortschrittlichen Antrages auf nochmalige Erhebung des Wehrbeitrages in der Steuerkommission des Reichstags durch Fortschrittler, Sozialdemokraten und National-liberale, wonach noch einmal ein Drittel des Wehrbeitrages nach Grundlaage der Besitzsteuerveranlagung vom 1. Dezember

1916 erhoben werden soll, hat laut „Magb. Ztg.“ nur den Sinn eines Vorbehalts. Man will die Möglichkeit behalten, je nach dem Schicksal der indirekten Steuern auf den Wehrbeitrag zurückzugreifen. Die Reichsregierung ließ bekanntlich bei der Einbringung ihrer Steuervorlagen erklären, daß, von der Kriegsgewinnsteuer abgesehen, keine weitere direkte Steuer für sie in Betracht käme. Die Ablehnung des Quittungsstempels und dessen Erfolg durch eine Wacnumschsteuer seitens der Kommission erfolgte in Anbetracht der Scherereien, die mit dem Stempel verbunden sein würden.

Unsere U-Boote fahren fort, reiche Beute zu machen. Das spanische Schiff „Jaime 2“ fand bei Palma auf der spanischen Insel Mallorca im westlichen Mittelmeer ein Rettungsboot mit Schiffbrüchigen, die es aufnahm. Diese waren die Besatzung des französischen Dampfers „Bega“, der von Bahia in Brasilien unterwegs war. Die „Bega“ begegnete einem Unterseeboot, das soeben einen englischen Dampfer von 10,000 Tonnen und ein russisches Engschiff versenkt hatte. Der Kommandant gab der Besatzung der „Bega“ einige Minuten Zeit zur Rettung. Danach ließ er einen Torpedo und zwei Kanonenschüsse abfeuern, die die „Bega“ schnell in den Grund bohrten. Diese war das Schiff, das 143 Fahrgäste des spanischen Dampfers „Principe de Asturias“ gerettet hatte. Die Besatzung der „Bega“ bestand aus 33 Personen. Nach weiteren spanischen Meldungen ist der Dampfer „Vilena“ mit 5 Offizieren und 21 Matrosen des englischen Dampfers „Argus“ (1238 Tonnen) in Barcelona angekommen; das Schicksal der übrigen Besatzung ist nicht bekannt. Der Dampfer „Mallorca“ ist aus Palma eingetroffen und hat die Besatzung des ebenfalls versenkten englischen Dampfers „Oriol Head“ (1945 Tonnen) aufgenommen.

Im Widerspruch zu der bislang aufrecht erhaltenen Behauptung von der Geringfügigkeit der französischen Verluste bei Verdun belassen die Pariser Blätter „Figaro“ und „Journal“, daß die von Frankreich gebrachten Opfer außerordentlich schwer sind. Wir befinden uns, so sagen die Blätter, im Stoßzentrum einer Schlacht, mit der an Furchtbarkeit nicht seit Kriegsbeginn verglichen werden kann. Uns würde der Ortan hinwegsetzen, wenn wir auch nur eine Stunde Schwäche oder Uneinigkeit zeigten. Angesichts der von Frankreich vorbereiteten übermenschlichen Anstrengungen höre man hier und da murren: „Müssen denn wir Franzosen alles allein machen, woja haben wir unsere Verbündeten?“ Soldaten Volksstimmen wird mit dem Bemerkten entgegengetreten, die Geschichte werde über das Maß der Beteilung jedes einzelnen Verbündeten ein abschließendes Urteil fällen.

Oesterreich-Ungarn.

In der Jahresversammlung des Bundes ungarischer Landwirte in Budapest beantragte der Bischof von Suhlweigenburg eine umfassende Bodenreform. Danach soll der Staat die kirchlichen Güter und Fideikommissen in Erbpacht nehmen und daraus Bauernhöfe bilden. Diese Bauernhöfe sollen an Landwirte verpachtet werden, die sich auf dem Kriegsgelände Verdienste erworben haben, ferner an Rückwanderer. Der Staat soll nur einen geringen Pachtzins erheben, welcher seine Selbstkosten deckt. Der Bischof verwies darauf, daß der Boden in erster Reihe der Ernährung der Bevölkerung, die wehrfähig sei und im Kriege Verdienste erworben habe, zu dienen habe. Ein Volk, das nicht auf eigener Scholle sitze und diese bebauet, sei keine Nation. Der Antrag wurde mit großem Beifall angenommen und einem Ausschuss zur Bearbeitung überwiesen.

Frankreich.

Auf weitere „Räumungen“ macht man sich anschickend

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Gerner.

(Fortsetzung.)

23)

Graf Erbach kam wieder und wieder. Er war ja gekommen, zu kommen, durch das Verprechen, das er seinem Freunde gegeben hatte: die Oberaufsicht über die Befestigung zu übernehmen. Die Baroness sah seinen Kommen stets mit Freude entgegen. Er gehörte in ihr Leben hinein, wie Luft und Licht zum Leben nötig sind. Manchmal verstand sie ihn nicht. Scharf und spottend flossen die Worte mitter von seinen Lippen, wo sie es gar nicht erwartet hatte, gar keinen Grund dafür erkennen konnte. Ein anderer mal wieder klang das, was er sagte, so weich, als wisse er überhaupt nicht, was hart und scharf sei.

Wintert kam er jeden Tag in das Schloß, und plötzlich verging eine Woche, ohne daß er vorsprach. Dann hörte die Baroness nur durch den Beamten, daß er dagewesen sei. Sie verstand das alles nicht und mochte ihn doch nicht fragen, warum das so sei. Sie wußte nicht, was sie eigentlich an dieser Frage hinderte. Sie empfand nur, daß irgend etwas sie davon zurückhielt. Es war etwas anderes mit ihm als mit anderen Menschen. Sie hätte gelächelt wenn man ihr gesagt hätte, Graf Erbach müsse behandelt werden wie alle anderen Menschen.

Was andere sagten, glitt weißt an ihren Ohren vorüber, als sei es nicht gesagt worden. Was Graf Erbach sagte, hatte stets Bedeutung für sie. Er war ja auch ihr Freund. Sie hatte außer ihrem Vater keinen gewußt, dem sie so völlig vertrauen, mit welchem sie über alles sprechen konnte, wie das bei Graf Erbach der Fall war. Wenn er spottend oder scharf sprach, dann ging es durch ihr Herz, durch ihre Seele wie ein tiefes Weh, aber sie hätte es ihm nicht sagen mögen, aus Furcht, wieder etwas zu hören, das ihr Leid verurfachte.

Zum Todestage des Vaters hatte Gerhard kommen wollen. Er hatte sich jedoch bei einem Spaziergang den Fuß vertreten und konnte nicht fort. So ging dieser Tag still hin, ohne jede Unterbrechung von außen. Die Gruf und der Sarg waren aufs prächtigste mit frischen Kränzen geschmückt.

Graf Erbach war gekommen, war lange geblieben. Hildegard hatte den suchenden Blick nicht bemerkt, der wieder

und wieder auf ihr haftete. Sie war so ganz versunken in das, was noch kommen konnte. Der Graf war mit ihr und der Baronin in den Nachmittagsstunden zur Gruf gegangen, hatte dann Hildegard noch einmal dorthin begleitet.

„Leben Sie wohl, Baroness“, sagte er, als sie die Gruf wieder verlassen hatten.

Wie erklüht blickte Hildegard auf: „Sie wollen schon gehen, Graf?“ sagte sie und strich mit der Hand über die Stirn, als erwache sie aus einem Traum. „Ich dachte, Sie blieben heute bei uns.“

„Ist es Ihr Wunsch, Baroness, daß ich bleibe?“

„Was könnte ich Besseres wünschen, Graf?“

„Gut, ich bleibe, Baronesschen.“

Das klang wieder so weich, so ganz anders als das erste: „Leben Sie wohl.“

„Graf“, sagte Hildegard plötzlich, „ich bin wohl nicht sehr lebenswüchsig. Verzeihen Sie es mir. Es liegt auf mir wie der Druck eines nahenden Unglücks. Ach Graf, das Glück geht neben den Wellinghausen nicht her. Glauben Sie mir, es gibt Stunden, die mich recht schwach finden, und doch will und soll ich stark sein, stark und still. Ich dürfte eigentlich gar nicht zugeben, daß ich leide.“

„Baroness“, entgegnete der Graf hastig, „ich könnte Ihr Freund nicht mehr sein, wenn Sie mich ausschließen von Ihrem inneren Leben, von Ihrem Leib.“

„Das werde ich nimmer tun, Graf, denn ich kann es nicht.“

Sie gingen nebeneinander her, dem Schloß zu. Der Graf bot ihr den Arm. Sie nahm ihn an und wußte nicht, wie jede Faser in ihm erregt war, weil sie das so annahm wie eine Höflichkeit, die er als Herr der Dame gegenüber fundat.

Sie standen vor dem Portal des Schlosses und sprachen. Hildegard dachte daran, wie im vorigen Mai die schöne Edeltanne so schnell umgebrochen war, der Lieblingsbaum des alten Barons, dachte daran, wie der Baron selber umgebrochen war wie ein Baum, inmitten voller Lebenskraft.

Durch ein halb verriegeltes Seitenthürchen, das zur Landstraße führt, trat eben jetzt ein Postbote, der Baroness eine Depesche einhändigend. „Bitte“, sagte sie, „gehen Sie in das Dienerzimmer.“

Ihre Stimme zitterte, ihre Hand zitterte. Die Depesche konnte doch nur eine traurige Nachricht enthalten. Der Mann entfernte sich.

„Lassen Sie mich öffnen, Baroness“, hat der Graf. Hildegard schüttelte den Kopf, öffnete und las. Sie wurde totbleich. „Erwin schwerkrank“, sagte sie tonlos. „Da ist etwas Besonderes geschehen. Kommen Sie, Graf, ins Schloß, zu Tante Elisabeth.“

Der Graf nahm die Depesche, die vom Burschen des Barons abgeschickt war. „Herr Baron schwerkrank“, war alles, was zu lesen war. Gerade, als sie das Schloß betreten wollten, kam die Baronin heraus.

„Tante“, sagte Hildegard leise, „der Fluß arbeitet weiter.“

Die Baronin las die Depesche. Ohne sich zu besinnen, sagte sie: „Ich fahre nach Berlin. Wir müssen wissen, was mit Erwin ist. Wir wollen gleich zurückdepeeschieren.“

„Nein, verehrte Baronin“, sagte der Graf, „das geht nicht. Ich habe wohl das Recht zu beanspruchen, daß ich Ihnen helfe darf.“

Er sah auf die Uhr und fuhr fort: „In anderthalb Stunden geht der Schnellzug von der Station ab. Ich komme zurecht, wenn ich unverzüglich nach Hause reite. Der Bote mag eine Depesche mit zur Post nehmen. Sie verzeihen beide, wenn ich sofort aufbreche. Sie können auf diese Weise im Laufe des nächsten Morgens eine Nachricht von mir haben.“

„Ja, Graf, reisen Sie“, sagte Hildegard leise.

Der Graf nahm Abschied und ging dem Hofe zu, das Pferd satteln zu lassen. Da stand er noch einmal still und schrieb einige Worte auf ein Blatt Papier für den Depeschboten. Dann hastete er vorwärts, obgleich er wußte, daß ihm noch Zeit genug blieb. Es ging jedoch über seine Kräfte, Hildegard in ihrem stummen Schmerz und stillen Bangen länger anzusehen.

Ach, warum stand er ihr gegenüber wie der Herbst mit den fallenden Blättern dem Frühling mit seinen knospenden Blüten? Warum hatte er nicht das Recht, sie in seine Arme zu nehmen, an sein Herz, und ihr die Tränen aus den schönen Augen wegzulassen? Er sprach denn nichts in ihr für ihn? Merkte sie denn nie und nimmer, was sie ihm war?

„Tante, komm hinein“, bat Hildegard. „Mich fröstelt.“

Es ist gewiß etwas Furchtbares geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

in Paris schon gefaßt. Bis hier wurde immer Höhe 304 als wichtiger, unüberwindlicher Stützpunkt angegeben. Nun hat auch diese Höhe bereits die deutsche Seite von zwei Seiten, von Verbund und Westen her, verspürt, erdnt laut „Voss. Ztg.“ pöblich eine andere Melodie. Die französische Nachrichtenzentrale verbreitet nämlich folgendes: Die Deutschen beschließen jetzt sehr stark Höhe 304 und die Front Loter Mann Cumieres; aber das ist nicht ängstlich, denn die Franzosen hätten nicht dahinter eine uneinnehmbare neue Stellung, die sich am Rande des Hessewalbes nach Marne hinziehe. Das klingt wenig vertrauensvoll. Wir nehmen es als gutes Zeichen, daß man darüber bereits beginnt, sich mit einer neuen selbstverständlich unbezwingbaren Frontlinie vertraut zu machen.

Holland.
Der holländische Minister des Inneren kündigte in der zweiten Kammer einen Gesetzentwurf an, demzufolge die Uhren während des Sommers eine Stunde vorgeschoben werden sollen. Dem „Niederländer“ wird von seinem Haager Berichterstatter gemeldet, daß es noch fraglich sei, ob es möglich sein würde, die Sommerzeit schon am 1. Mai einzuführen. Es hängt dies von dem Arbeitstempo der Kammer in der Osterwoche ab.
Holland protestiert abermals bei England und Frankreich gegen die Beschlagnahme der Briefpost auf holländischen Schiffen, indem es die durch die Haager Konvention gewährleistete absolute Unverletzbarkeit der Briefpost verlangt.

Schweiz.
Eine umfangreiche Spionage-Affäre ist in Basel aufgedeckt worden. Fünf Personen, die im Dienste Englands arbeiteten, wurden verhaftet.
Italien.
Infolge Kohlenmangels wurde der Verkehr auf den oberitalienischen Bahnhöfen am 15. April weiter eingeschränkt. Die Kohlenpreise in den oberitalienischen Städten haben seit der Pariser Konferenz noch keine Ermäßigung erfahren.
Die Mailänder Blätter veröffentlichen eine Verordnung des Präfecten, wonach kein Getreide aus der Provinz Mailand ausgeführt werden darf, da die Vorräte für den Bedarf der Bevölkerung kaum genügen.

Norwegen.
Die „National Tidende“ erzählt aus Christiania: Nach Uebernahme der amerikanischen Kohlenlager Spitzbergs durch Norwegen hofft man schon für 1917 auf eine Gewinnung von 50,000 Tonnen Spitzbergs Kohle. Man nimmt an, daß die Produktion in wenigen Jahren auf 250,000 Tonnen steigen werde.
Rußland.
Bei einer Truppenbesichtigung durch den Zaren bei Kamienka Bobolst kreisten plötzlich zwei feindliche Flieger über der Gegend. Es gelang den russischen Abwehrgeschützen, die Flieger zur Rückkehr zu zwingen.
In sämtlichen Häfen des Schwarzen Meeres, die Stützpunkte der russischen Flotte sind, besonders aber in Sebastopol, werden nach Mitteilungen eines von dort nach Czernowitz gereisten Russen laut „Voss. Ztg.“ große Vorbereitungen zur Instandsetzung eines möglichst starken Kampfschwaders getroffen. Eine erhebliche Anzahl Matrosen, die zur Baltischen Flotte gehörten, wurden nach dem Schwarzen Meer gebracht; außerdem soll auch ein großer Teil von Marinepersonal von den nördlichen Werften nach Werften des Schwarzen Meeres geleitet worden sein. Auch Schiffe älterer Jahrgänge werden größeren Umbauten unterzogen.

England.
Zur Wehrpflichtfrage in England melden die Londoner Blätter: Das Kabinett entschied sich gegen die allgemeine Wehrpflicht, beschloß aber, zur Einberufung aller jungen Leute, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, zu schreiten.
Der Präsident des Arbeiterverbandes „Glyde Workers Committee“ und der Redakteur der Zeitung „Worker“, des Blattes dieses Verbandes, wurden wegen Veröffentlichung aufrührerischer Artikel zu 12 Monaten, der Administrator desselben Blattes zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.
Spanien.
König Alphonso von Spanien hat sich nach einer Madrider Meldung des „Temps“ an die Oberhäupter der kriegsführenden Staaten mit dem Ersuchen gewandt, zu prüfen, ob nicht zwischen den kriegsführenden ein Uebereinkommen getroffen werden kann, wonach militärische Ambulanzen und Rote-Kreuz-Mitglieder die auf den Schlachtfeldern liegende Verwundeten zu gewissen Stunden würden fortkommen können. Alle Staaten haben sich geneigt gezeigt, den Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

Griechenland.
In Saloniki ist dem „Secolo“ zufolge der erste serbische Truppentransport auf zwei Dampfern angekommen.
Die Mailänder Blätter berichten, ist die Tätigkeit der Unterseeboote im Golf von Saloniki außerordentlich lebhaft. Seit dem 3. April sind bereits mehrere große Truppentransportdampfer aus dem westlichen Mittelmeer überfällig.
Amerika.
Wie dem Reuterschen Lügenbüro zufolge verlautet, sind Wilson und das Kabinett dahin übereingekommen, daß die Vorlegung weiteren Beweismaterials für Rechtsverletzungen von Unterseebooten wahrscheinlich innerhalb 48 Stunden erfolgen und von der endgültigen Forderung begleitet sein wird, Deutschland solle den Beweis für eine aufrichtige Erfüllung der von ihm gegebenen Versprechungen erbringen. Dazu sagt die „N.Y. Herald“: Die Forderung läßt einen vor Jarn und Scham erröten und scheint nicht gewünscht, daß von Berlin aus es unzweifelhaft abgelehnt wird, sich in diesem Tone und auf diesem Fuß mit den Washingtoner Sachwaltern der englischen und französischen Regierung zu unterhalten.
Die Forderung Carranzas, die amerikanischen Truppen

aus Mexiko zurückzuziehen, ist augenscheinlich durch den Präsidenten Wilson veranlaßt worden, der voraussetzt, daß es den amerikanischen Truppen nicht gelingen werde, Villa zu fangen. Die Forderung dürfte zwar zum Schein gegenwärtig zurückgewiesen werden, aber man glaubt, nach einer Melbung der „Frankf. Ztg.“, daß in einigen Wochen die Zurückziehung der Truppen bestimmt erfolgen werde. Denn Wilson könne sich der Angriffe seiner politischen Gegner nur erwehren durch die einfache Feststellung, daß die Weigerung, Carranzas Forderung nachzukommen, den Krieg mit Mexiko herausbeschwören würde, was gerade vermieden werden müsse. Es gewinnt den Anschein, als wolle Wilson sich durch die Nachgiebigkeit gegenüber Mexiko freie Hand für seine übrige auswärtige Politik schaffen.
Nach den letzten Berichten aus Mexiko liefen die amerikanischen Truppen Gefahr, umzingelt und bis auf den letzten Mann niedergemacht zu werden. Sie hatten schwere Verluste. Aktuelle Nachrichten sind in Washington noch nicht eingelaufen. Man befürchtet, daß die telegraphische Verbindung abgeschnitten ist.

Aus dem Muldentale.
*Waldburg, 17. April. Se. Durchlaucht Prinz Herman von Schönburg-Waldburg ist am Sonnabend Nachmittag wieder von hier abgereist.
*Nach einer Bekanntmachung der stello. Generalkommandos 12 und 19 ist die Bekanntmachung vom 1. Februar 1916, betreffend Preisbeschränkungen im Handel von Web-, Wirk- und Strickwaren, als erlobigt anzusehen.
*Die Schülerherbergsarten von 1915 können zum Besuche der sächsischen Schülerherbergen auch in den Osterferien 1916 benutzt werden. Weitere Auskunft erteilt der Sächsische Verkehrsverband, Leipzig, Johannisplatz 1, I.
*Die Verlustliste Nr. 274 der Königl. Sächs. Armee ist erschienen und in unserer Geschäftsstelle einzusehen. Inf.-Reg. Nr. 105 1. Komp. Döhler Walter, Gefr. Altstadtsw. Schw. verw. o. Wein, I. Hälfte. 2. Komp. Wienhold Willy, Niederwinkel f. 12. Komp. Lindner Kurt, Waldburg, I. verw., Kopf Verichtigung. 2. Komp. Kurich Kurt, Kaufungen bis h. verw. ist am 9. 3. 16 i. ein Krgs.-Baz. f. Fuß-Reg. Nr. 12, 2. Batterie, Landgraf Friedrich, Gefr. Eicklaibe, I. verw. Füsilier-Reg. Nr. 35 Berg Komp. Holeschewski Otto, Altwaldburg I. verw. Inf.-Reg. Nr. 132 2. Komp. Weise Robert, Altwaldburg, I. verw.

*Die Witterung der letzten Zeit hat außerordentlich günstig auf die Entwicklung der Saaten eingewirkt. Wie ein dichter, grüner Teppich dehnen sich die Weizen- und Roggenfelder, keine Fehlstellen sieht man in ihnen als Folgen der Auswinterung oder des Mäusefraßes. Die Bestellungen der Acker mit Sommergetreide sind tüchtig gefördert, und jetzt ist man dabei, die Felder für die Kartoffeln und für die Rüben vorzubereiten. Und das ist nicht nur hier und nach dem Niederlande zu der Fall; auch nach dem Gebirge hinauf befinden sich die gleichen günstigen Verhältnisse. Der Wuchs der Wiesen, der Kleefelder usw. läßt bis jetzt nichts zu wünschen übrig — wenn uns ein guter Sommer beschieden ist, dann dürfen wir auf eine vorzügliche Ernte hoffen.
— Die Tote, die vor einigen Tagen am Wehrgarten in Glauchau an der Abzweigungsstelle des Mählgrabens von der Mulde aus dem Wasser gezogen wurde, ist als eine Garbinenwiehlerin B. aus Zwidaun festgesetzt worden. Die Bedauernswerte war nervenkrank und am 11. März unterhalb Croffen ins Wasser gegangen.
— Der Sichts- und Alertumsverein in Ortmua hat Vorbereitungen zur Abfassung eines Helmbuches getroffen. In diesem soll eine Liste sämtlicher Kriegsteilnehmer, ferner eine gedrängte Darstellung der Kriegszeit in Ortmua in Form einer Ortschronik gegeben werden.

Aus dem Sachsenlande.
— Der Mörder der Arbeiterin Anna Klara Dertel in Chemnitz, der Soldat Traue aus Ortmua, hat ein Geständnis abgelegt. Der Mörder ist verheiratet und ba er fürchtete, daß sein Verkehr mit der Dertel nicht ohne Folgen geblieben sei, beabsichtigte er, sich und das Mädchen zu töten. Zum Selbstmord fehlte ihm der Mut.
— Nach Beschluß des Bezirksverbandes soll jeden Dienstag von 1/2 9 bis 12 Uhr im Schlachthofe Meerane Viehmarkt abgehalten werden und zwar zunächst am nächsten Dienstag, den 18. April. Der Verkauf ist nur zum Verbrauch innerhalb des Bezirks Glauchau zugelassen.

Telegramme.
(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. April.
Befehliger Kriegsschauplatz:
Ein stärkerer Vorstoß der Engländer gegen die Trichterstellungen südlich von St. Eloi wurden nach Handgranatenkampf völlig zurückgeschlagen.
In den Argonnen und östlich davon teilweise lebhafter Artillerie- und Minenkampf.
Eink der Maas konnten feindliche Angriffsabsichten gegen unsere Stellungen auf „Eoter Mann“ und südlich des Raben- und Cumidres-Waldes, die durch große Steigerung des Artilleriefeuers vorbereitet wurden, in unserem vernichtenden, von beiden Maasufsern auf die bereitgestellten Truppen vereinigten Feuer nur mit einigen Bataillonen gegen „Eoter Mann“ zur Durchführung kommen. Unter schwersten Verlusten brachen die Angreifswellen vor unserer Linie zusammen. Einzelne bis in unsere Gräben vorgebrungene Leute fielen hier im Nahkampf.
Rechts der Maas, sowie in der Boevre-Ebene blieb die Gefechtsintensität im Wesentlichen auf heftige Feuerkämpfe beschränkt. Zwei schwächliche feindliche Hand-

granatengriffe südlich der Feste Donaumont blieben erfolglos.
Befehliger Kriegsschauplatz:
Die gestern wiederholten britischen Angriffsversuche der Raketen nordwestlich von Dinaburg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage. Am Serweisch südlich von Korellisch brachten wir einen durch starkes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

Balkan-Kriegsschauplatz:
Keine Ereignisse von Bedeutung.
Oberste Heeresleitung. (W. T. S.)
(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. April.
Befehliger Kriegsschauplatz:
Beiderseits des Kanals von La Bassée steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien im Zusammenhang mit lebhaften Minenkämpfen.
In der Gegend von Vermelles wurde die englische Stellung in etwa 60 Meter Ausdehnung von unseren Sprengungen verschüttet.
Südlich der Maas entwickelten sich Abends heftige Kämpfe vorwärts der Feste Donaumont bis zur Schlucht von Baug. Der Feind, der hier anschließend an sein starkes Vorbereitungsfeuer mit erheblichen Kräften zum Angriff schritt, wurde unter schwerer Einbuße seiner Gefechtskraft abgewiesen. Etwa 200 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hand.

Befehliger und Balkan-Kriegsschauplatz:
Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.
Oberste Heeresleitung. (W. T. S.)
Zürich, 17. April. In den deutsch-schweizerischen Blättern beurteilt man die strategische Lage Frankreichs sehr pessimistisch. Der Militärkritiker des „Berner Tagebl.“ glaubt bei den Franzosen trotz bewundernswerter Zähigkeit Anzeichen dafür zu bemerken, daß sich in ihren Reihen die Moral lockere und man langsam in eine verzweifelte Lage hinein gerät. So faßt der Kritiker sein Urteil dahin zusammen, daß nichts die Deutschen hindern werde, ihr Werk bei Verdun zu vollenden. (W. T.)
Genf, 17. April. Eine eigentümliche Ueberraschung bereitet dem französischen Publikum die gestrige Havasnote. Danach betrachtet die französische Heeresleitung fortan als Verteidigungslinie das von folgenden Punkte gekennzeichnete Gelände: Hessewalb, Esnes, Höhe 304, Bouruwalb und das Fort Marne. Alle französischen Stellungen nördlich dieser Linie ausschließlich der Höhe 304 seien als Vorstellungen der genannten Verteidigungsorganisation zu betrachten. Und gegenüber der Darstellung des deutschen Hauptquartierberichtes, die dem General Petain Offenstabsichten zuschreibt, versichert die Havasmeldung nachdrücklich, daß der genannte General sich nicht zu Vorstößen drängen lasse, so lange er diese für unangebracht halte. (W. T.)

Paris, 17. April. Die „Agence Fournier“ behauptet, die holländische Regierung habe beschlossen, vom 24. April ab nur noch das Baden von Roggenbrot zu gestatten.
Paris, 17. April. Wie die „Morning Post“ meldet, wird Sir Edward Carson auf Grund eines Beschlusses seiner neugebildeten Partei am kommenden Dienstag Aquith aufsuchen, die allgemeine Wehrpflicht ohne jede Ausnahme einzuführen. Carson wird eine Partei-Abstimmung über seinen Antrag verlangen.
Lugano, 17. April. Aus Saloniki meldet „Italia“: Die griechische Zivilbevölkerung beginnt in Scharen Saloniki zu verlassen. Die leerstehenden Wohnungen werden mit Truppen des Bivernverbandes belegt.
Athen, 17. April. Es verlautet, daß die Ententegeandten von neuem Befehlen von ihren Regierungen erwarten, wie sie sich zu dem kategorischen Protest der griechischen Regierung stellen sollen. Die Aeußerung Elliots der griechischen „Nea Hellas“ gegenüber, daß die Entente mit oder ohne Einwilligung Griechenlands die Eisenbahn Athen-Patras und Athen Larissa mit Beschlag belegen würde, um die serbischen Truppen nach Saloniki zu überführen, bestätigt die hier vorherrschende Meinung, die Entente werde von ihrem Vorhaben nicht abgehen. Es verlautet, Griechenland werde einem französisch-englischen Landungsvorstoß in Patras oder einem anderen griechischen Hafen gegenüber sich nicht passiv verhalten, es werde gezwungen sein, zu den äußersten Verteidigungsmaßnahmen zu greifen. Angesichts der ungeheuer kritischen Lage ist die Stimmung hier ruhig und zielbewußt. (Berl. Lokalanz.)

Newyork, 17. April. Wilson will eine neue Note an Deutschland richten, in der neue Garantien für die Sicherheit amerikanischer Reisender verlangt werden. Die Note zählt 65 Fälle auf, in denen die Kommandanten von Unterseebooten die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen vernachlässigt haben sollen.
Newyork, 17. April. Während, wie bereits angedeutet, das Kabinett sich dafür entschieden hat, die Verfolgung Villas fortzusetzen, erklären die von Wilson beeinflussten Zeitungen, der Hauptzweck der Expedition sei erreicht worden. Sie deuten an, daß der Rückzug einem Kriege mit Mexiko vorzuziehen sei. Carranzas Kriegsminister Oregon droht, sich an die Spitze der mexikanischen Armee zu stellen, um mit den Vereinigten Staaten zu kämpfen. Stone, der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, erklärte, die Vereinigten Staaten hätten die Wahl zwischen dem Rückzuge und dem Kriege. Er fügte hinzu, niemals habe er die Hoffnung gehabt, daß Villa gefangen genommen werden könne. Die meisten Mitglieder des Kongresses sind dafür, in Mexiko zu bleiben, bis Villa gefangen ist. (Frankf. Ztg.)

Futtermittel:

Strohmehl	Str.	18.—	Mt.
Strohfutter f. Pferde u. Rinder		23.50	"
für Schweine		19.—	"
Mühlenabfälle für Schweine		20.—	"
und Rinder		20.50	"
Knochenmehl, Fleischmehl		18.—	"
Knochenmehl, entfettet		19.—	"
Geflügelfutter		23.—	"
Streuemehl		10.—	"
Proben sind vorhanden. H. Rau.			

Achtung!

In den nächsten Tagen trifft 1 Wagen **Pferderüben**, a Str. 4.50 Mt., ein und habe noch einige Zentner abzugeben. Bestellungen nimmt sofort entgegen **A. Rau.**

Geolin,

bestes Putzmittel für alle Metalle Silber-Beise und Zinnland.

Neu! **Seifen-Ersatz!**

Vorzüglich geeignet zum Scheuern von Holz, Stein und Kuchengschir a Sid. 15 Pfg. — Wieberverkäufer gesucht. — **Eduard Altemm, Schloßstraße 3.**

Ein schwarzeidner **Gandshuh** am Sonntag von der Kirche bis Königsplatz verl. Abzug. in d. Exp. d. Bl.

Hansa-Klopfer

mit Spiralfeder. Eine Freude für jede Hausfrau. **Hansa-Klopfer** sind von unbegrenzter Haltbarkeit, bei sehr leichter Handhabung großartige Wirkung. D. R. P. und D. R. G. M. angemeldet. Klopft ohne Anstrengung. Schont die Hände und Teppiche. Befestigt alle Nachtheile der bisherigen Systeme. Zu haben bei **Albert Ebert, Bürstenmacher.**

Hochstämmige Rosen

in vielen schönen Sorten, **Trauer-Rosen, niedrige Rosen, Ziersträucher, Nelken-senker, Stiefmütterchen**, winterharte **blühende Stauden, Gemüse- und Blumenpflanzen, Sämereien** in erprobten Sorten, **Grassamen** für Wiesen und Ziergärten empfiehlt billigst **Robert Pohlert, Altstadt Waldenburg.**

Bindfaden

verkauft **Ottile verw. Stubenhöfer.**

Alle hellen Kleider, Mäntels, Anzüge usw.

Winnen durch **färben oder reinigen** besser ausgenutzt werden.

Annahme Marie Junge, Topfgasse 9. — Trauerfachen sofort. —

Schlachtpferde

kauft zum höchsten Preis **Albin Branse, Glauchau, Färberstr. Nr. 3, Telefon Nr. 183.**

Ein **Gauegrundstück** mit Scheune, Stallgebäude, Feld, Obst- und Gemüsegarten, in Niederwiel gelegen, ist ertheilungshalber **sofort zu verkaufen.** Erpachtete Feld- und Wiefengrundstücke, am Hause liegend, können mit übernommen werden. **Richard Dörr, Niederwiel.**

Cinol,

das wirksamste Vorbeugungs- und Vernichtungsmittel für Ungeziefer verlangt. Zu haben mit ausführlicher Gebrauchsanweisung die Dose 50 Pf. bei **Max Roth, Ablers-Drogerie.**

Diamantine,

bestes Putz- und Konservierungsmittel für alle Schuhe, ist frisch eingetroffen und empfiehlt **Richard Hesky, Schuhmachermstr. Fernruf 209.**

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme an unserem Ehrentage sagen wir hierdurch Allen, die uns durch die schönen Geschenke, Blumen sowie Karten, geehrt haben, unseren **aufrichtigsten herzlichsten Dank.** Ganz besonderen Dank sagen wir noch Herrn Pastor Teucher für die liebevollen Worte bei der Ueberreichung der von Sr. Majestät dem König geschenkten Ehrenbibel.

Waldenburg, den 17. April 1916.

Carl Glanz und Frau.

Aufrichtigen Dank

sagt hiermit für die am Konfirmationstag gezeigte Aufmerksamkeit

Familie Gärtner.

Waldenburg, 17. April 1916.

Für die liebevollen Beweise tröstender Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer guten Mutter

Frau Therese Fritsche

geb. Thieme

zu teil wurden, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altwaldenburg, den 17. April 1916.

Am Palmsonntag Nachmittag 1/6 Uhr verschied sanft und ruhig im 82. Lebensjahre an Altersschwäche unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Webermeister Heinrich Bentlin.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Waldenburg, den 17. April 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. April, Nachmittag 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied gestern an Herzlähmung mein innig geliebter braver Sohn, unser hzregenguter Bruder und Enkel

Paul Henkel

im hoffnungslosen Alter von noch nicht 18 Jahren.

Die Beerdigung erfolgt in Zwickau.

Bahnhof Waldenburg, Kiel und Zwickau, 15. April 1916.

Zu tiefsten Schmerze

Else Henkel, Olivia Henkel, Erich Henkel, z. Zt. bei der Marine, Paul Schulze und Frau.

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter **Lenore** zugegangenen zahlreichen Gratulationen und Geschenke sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Waldenburg, Obergasse 4.

H. Werner und Frau.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Loni** erwiesenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

Uhlstorf, Palmarum 1916.

H. Richtenrein und Frau.

Für die freundlichen Wünsche und Aufmerksamkeit zur Konfirmation unseres Sohnes sagen wir

herzlichen Dank.

Karl Hohlfeld und Frau.

Für die aus Anlaß der Konfirmation unserer Tochter **Elis** erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Altwaldenburg, Palmarum 1916.

Oswald Reim und Frau.

Für die vielen Glückwünsche und sonstigen Ehrungen anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Emmy** sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Altstadt Waldenburg.

Dr. Schille und Frau.

Herzlichsten Dank für die Gratulationen und Geschenke für unseren Sohn **Kurt** zur Konfirmation.

Louis Speck und Frau.

Herzlichen Dank

sagen wir Allen für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Charlotte**.

Waldenburg, Palmarum 1916.

Oberresisor Bentlin und Frau.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche aus Anlaß der kirchlichen Einsegnung unserer Tochter **Anna** sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Waldenburg, Palmarum 1916.

Richard Gerth und Frau.

Für die vielen Glückwünsche und schönen Geschenke bei der Konfirmation unseres Sohnes **Alfred** sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Albert Ebert und Frau.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit zur Konfirmation unseres Sohnes danken wir hierdurch herzlich.

Familie **H. Martin,**

Altstadt.

Für die bei der Konfirmation unserer Tochter **Else** dargebrachten Aufmerksamkeit sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Familie **Adolf Windrich.**

Herzlichsten Dank

für freundliche Aufmerksamkeit anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Benchen.**

Waldenburg, Ostern 1916.

Familie **Dassig.**

Für die zahlreichen Gratulationen bei der Konfirmation unseres Sohnes **Walter** sagen wir hiermit unsern

herzlichsten Dank.

Waldenburg, Ostern 1916.

Max Herzlich und Frau.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Konfirmation unseres lieben Sohnes

Alfred Friedrich

biten wir hierdurch **aufrichtigsten Dank** entgegen zu nehmen und Gott wird ein reiches Vergelten sein.

Altwaldenburg, den 17. April 1916.

Gustav Friedrich und Frau.

Todesanzeige.

Sonnabend Vormittag 9 Uhr verschied nach kurzen, aber schweren Leiden im Kreis der Familie zu Zwickau meine mir unvergeßliche Frau, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Anna Pauline Thieme

geb. Beier

in ihrem 60. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Wilhelm Thieme.

Familie **Vinud Thieme.**

Familie **Bruno Thieme.**

Familie **Max Thieme.**

Familie **Otto Thieme.**

Familie **Paul Thieme.**

Emil Thieme nebst Frau.

Altwaldenburg, den 17. April 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am Freitag Abend entschlief nach langen schweren Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Auguste Pauline Hartig geb. Heinig.

Die Beerdigung u. fr. teuren Entschlafenen findet Dienstag Nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Altwaldenburg, den 14. April 1916.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Friedrich Hartig

zugleich im Namen der übrigen

Hinterbliebenen.

Beantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag **G. Köhler in Waldenburg.**